



**auschwitz**

## **information**

Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte  
Johannes Kepler Universität Linz  
88. Ausgabe, Oktober 2012

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir möchten Sie heute über den Stand der Dinge des Werdens um unsere Österreich-Ausstellung im ehemaligen KL-Auschwitz-Birkenau informieren und über GV des IAK berichten. Zudem stellt ein Student die ersten Ergebnisse seiner Besucherbefragung vor.

Lagergemeinschaft Auschwitz:  
HR Dr. Franz Danimann

Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte  
Johannes Kepler Universität Linz

**Neugestaltung der Österr. Länderausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau** 2

**Stationen der Erinnerung. Jetti und Mauricy Sontag** 4

**Befragung zu den Erwartungen und Bedürfnissen beim Besuch von NS-Gedenkstätten** 6

**Bericht über die 14. Generalversammlung des Internationalen Auschwitz Komitees** 10

**Impressum** 12

## **Neugestaltung der österreichischen Länderausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau – Information über rezente Entwicklungen Oktober 2012**

### **Sanierung des Ausstellungs-Gebäudes**



(Foto: Österreichischer Pavillon <sup>1</sup>)

Die Sanierung des Gebäudes, in dem sich die österreichische Ausstellung befindet (Block 17 im „Stammlager“ des Lagerkomplexes Auschwitz-Birkenau), ist eine grundlegende Voraussetzung für die Planung der neuen Ausstellung. Zu berücksichtigen ist, dass das Gebäude unter Denkmalschutz steht und das gesamte Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau seit 1979 als UNESCO-Welterbe gilt.

Mitte Juli 2012 wurden nach Erlangung der behördlichen Genehmigungen und der Sicherstellung der erforderlichen archäologischen Aufsicht durch einen Statiker der Technischen Universität Krakau die Gebäudeuntersuchungen und geotechnischen Untersuchungen durchgeführt. Im September wurde auf Basis der ausgewerteten Ergebnisse ein Maßnahmenkatalog für die Sanierung erstellt, der noch im Herbst 2012 mit dem Museum akkordiert werden soll. Das Sanierungsvorhaben muss zudem die von den Nachfolgestaaten Jugoslawiens beabsichtigte neue Ausstellung im 1. Stock von Block 17 berücksichtigen.

### **Nachfolgestaaten Jugoslawiens**

Seit Herbst 2011 werden zwischen den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und dem Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau Gespräche geführt, die eine neue, gemeinsame Länderausstellung der Nachfolgestaaten Jugoslawiens ermöglichen sollen. Unter der Schirmherrschaft der UNESCO fand schließlich Anfang Juni 2012 eine Konferenz in Belgrad statt, an der neben VertreterInnen der Länder Serbien, Montenegro, Slowenien, Bosnien-Herzegowina und Kroatien auch internationale Experten, das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau und der Nationalfonds teilnahmen. Ergebnis der Konferenz war die Einigung über eine gemeinsame Ausstellungsorganisation, die Festlegung der Ausstellungsthemen sowie die Absicht, die Ko-Finanzierung der Teil-

<sup>1</sup> <http://a3.ec-images.myspacecdn.com/images02/103/4d64ebfddb68443e851ff228bc2d4295/l.jpg>

nehmerstaaten nach Kenntnis der Sanierungskosten aufzustellen.

Die Untersuchungen, die der Nationalfonds im Juli 2012 durchgeführt hat, werden eine wesentliche Grundlage für eine detaillierte Auflistung und Kostenschätzung der durchzuführenden Sanierungsmaßnahmen bilden.

### **Abwicklung der Beitragsleistung an die Stiftung Auschwitz-Birkenau**

Der mit der Koordinierung der österreichischen Beitragsleistung an die Stiftung Auschwitz-Birkenau betraute Nationalfonds hat den österreichischen Vertragsentwurf im August über die Österreichische Botschaft Warschau an die Stiftung übermittelt. Die Stiftungsvereinbarung wurde am 10. Oktober 2012 von der Generalsekretärin des Nationalfonds, Hannah Lessing, und dem Vorsitzenden der Stiftung, Direktor Piotr Cywiński, in Warschau unterzeichnet.

Die von Österreich geleisteten 6 Mio. Euro sollen in jährlichen Tranchen zu je 2 Mio. Euro überwiesen werden, wobei von der letzten Tranche die Sanierungskosten für Block 17 abzuziehen sind. Die erste Tranche soll bis Ende 2012 überwiesen werden.

Mag.<sup>a</sup> Michaela Niklas  
Koordinierungsstelle zur Neugestaltung der österreichischen Länderausstellung in Auschwitz-Birkenau  
Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus



## Stationen der Erinnerung. Jetti und Mauricy Sontag



Mauricy Sontag



Jetti Sontag

(Foto: Ben David-Hindler, Elisabeth:  
Stationen der Erinnerungen im Alsergrund, Bd. 2,  
Wien 2012, S. 43.<sup>2</sup>)

An dieser Stelle möchten wir auf eine ganz besondere Veröffentlichung aufmerksam machen, die im September 2012 in seinem zweiten Band erschienen ist.

Der Verein „Steine der Erinnerung an jüdische Opfer des Holocausts“ widmet sich darin Lebensgeschichten ehemaliger jüdische Bewohner des 9. Wiener Gemeindebezirkes - dem Alsergrund.

Seit 2005 setzt die Projektgruppe Steine des Erinnerns und Vergessens an ehemalige jüdische Bewohner. „Menschen aus der ganzen Welt haben sich an uns

mit dem Wunsch gewendet, Steine der Erinnerung für ihre Familienangehörigen zu setzen oder Wandtafeln anzubringen, sodass wir das Gedenken mit diesem Jahr an 32 Orten im Alsergrund verankern konnten.“<sup>3</sup>

Der jüdische Bevölkerungsanteil lag vor der Machtergreifung durch die Nazis im Alsergrund bei 30 %, in der Rossau bei 50 %. Nach 1938 wurden mehr als 6.910 Menschen deportiert und ermordet. Darunter waren auch die Eltern von Lotte Brainin, Jette und Mauricy Sontag, die im Haus Liechtensteinstraße 56/23 im 9. Bezirk wohnten:

Jetti und Mauricy Sontag flüchteten 1914, kurz nach Kriegsbeginn, aus Lemberg, damals noch Teil des Habsburgreiches, vor den heranrückenden zaristischen Soldaten, die für ihre Pogrome gefürchtet waren, nach Wien.

Hier lebten sie in sehr armen Verhältnissen als Flüchtlinge im 20. Bezirk. Trotzdem konnten sie fünf Kinder aufziehen, was in erster Linie der Tatkraft von Jetti zu verdanken war.

<sup>2</sup> Ben David-Hindler, Elisabeth: Stationen der Erinnerungen im Alsergrund, Bd. 2, Wien 2012, S. 43.

<sup>3</sup> Ben David-Hindler, Elisabeth: Stationen der Erinnerungen im Alsergrund, Bd. 2, Wien 2012, S. 5.

Sie wurden delogiert und nachdem sie eine Zeit in einer Notwohnung untergebracht waren, landeten sie schließlich im 9. Bezirk in der Liechtensteinstraße 56. Nach dem Anschluß im März 1938, gelang es allen fünf Kindern zu flüchten.

Im September 1939, bald nach Kriegsbeginn, wurde Mauricy inhaftiert und mit 1.000 anderen Wiener Juden, die staatenlos waren, in das Wiener Stadion gebracht, um Kopfvermessungen für die rassistische anthropologische Gesellschaft an „polnisch-stämmigen“ Juden vorzunehmen.

Zwei Wochen später wurden alle in das KZ-Buchenwald deportiert, um im Stadion für ein Fußballmatch Platz zu machen. Im KZ-Buchenwald wurde Mauricy, wie fast alle aus dieser Gruppe, ermordet.

Jetti Sontag konnte zu Kriegsbeginn 1939 nach Belgien flüchten, wohin schon drei ihrer Kinder geflüchtet waren. Dort konnte sie, nach kurzem Arrestaufenthalt, die österreichische Emigrantengruppe auf ihre Weise unterstützen, ebenso wie später unter der deutschen Besatzung, die österreichische Widerstandsgruppe.



(Foto: vorne in der Mitte Lotte und Hugo Brainin)  
(Fotorechte: Alfred Pilar und Gertraud Sisa)

Nach ihrer Verhaftung wurde sie 1944 aus dem Sammellager Malin nach Auschwitz deportiert und direkt von der Rampe weg in der Gaskammer ermordet.

Lotte und Hugo Brainin



## **Befragung zu den Erwartungen und Bedürfnissen beim Besuch von NS-Gedenkstätten**

In der 87. Ausgabe der „auschwitz information“ war ein Fragebogen mit Begleitschreiben inkludiert, mit der Bitte, diesen ausgefüllt zu retournieren. Für das große Interesse und die zahlreich retournierten Fragebögen möchte ich mich bedanken und zusammengefasst und auszugsweise die ersten Ergebnisse folgend vorstellen:

### **1) Ausgangssituation und Aufgabenstellung**



(Foto: Mauthausen Memorial)

Durch die Befragung von NS-Gedenkstättenbesuchern sollte aufgezeigt werden, was Gästen beim Besuch von Gedenkstätten besonders wichtig ist. Von großem Interesse war dabei zu ergründen, wie das Memorial des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen von den Besuchern erlebt und wahrgenommen wird. Deshalb wurde

der Fragebogen speziell für Mauthausen-Besucher konzipiert.

Unter den zahlreichen Besuchern von NS-Gedenkstätten verdient die Gruppe der Holocaust-Überlebenden sowie deren Nachkommen und Verwandte besondere Aufmerksamkeit in Hinsicht auf Ihre Bedürfnisse bei der Anreise, Betreuung vor Ort und in der Nachbetreuung. Die Entwicklung von maßgeschneiderten Betreuungsangeboten für „Erinnerungs-Gäste“ erscheint von großer Bedeutung zu sein. Die durchgeführte Befragung schließt Schulgruppen und Vereinsausflüge zu NS-Gedenkstätten explizit aus.

Holocaust-Überlebende und deren Nachkommen, die oft aus großer Entfernung aus Übersee anreisen, haben häufig sehr klare Vorstellungen von dem, was sie beim Besuch einer Gedenkstätte erwarten. Ihre Eindrücke und Rückmeldungen nach einem Besuch, sind für die Gedenkstättenleitung in dem Bestreben nach neuen Konzepten in der Vermittlung und Besucherführung von hohem Wert.

### **2) Die Befragung**

Ein qualitatives Befragungsverfahren, mit zahlreichen persönlichen Einzelinterviews mit Betroffenen aus der Zielgruppe, konnte leider aus mehreren praktischen Gründen nicht umgesetzt werden. Viele der zu befragenden Personen wohnen außerhalb Österreichs in verschiedenen Ländern der Erde. Es fiel

die Entscheidung auf ein quantitatives Verfahren, mit postalischem und elektronischem Versand eines standardisierten Fragebogens. Einzelne Fragen sind in halb-offener Weise formuliert, sodass in den Antworten neben vorgegebenen Wahlmöglichkeiten, durchaus Raum für persönliche Anmerkungen geschaffen wurde. Es ergab sich somit eine Kombination von quantitativer Untersuchung mit qualitativer Erhebung.

Neben der Verbreitung des Fragebogens durch die „auschwitz information“ brachte besonders die E-Mail-Aussendung durch die „Österreichischen Freunde von Yad Vashem“ an 1.300 Empfänger viele Rückmeldungen. Durch die Initiative des Leiters der Gedenkstätte Auschwitz, Herrn Piotr Cywinski, haben Volontäre des staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, 39 von erwachsenen Besuchern ausgefüllte Fragebögen eingesammelt. Diese wurden in der Auswertung gesondert berücksichtigt. Die Rücklaufquote liegt bei rd. 7 %. Insgesamt sind **167 ausgefüllte Fragebögen eingelangt**, davon 108 in deutscher und 59 in englischer Sprache.

#### **a) Auswahl der Gedenkstätten für die Befragung**

Die Adressen der Mitglieder der „Österreichische Lagergemeinschaften“ durften für die Zustellung des Fragebogens verwendet werden. Deshalb wurden für die Befragung die Gedenkstätten Auschwitz, Buchenwald, Dachau, Mauthausen und Ravensbrück ausgewählt.

Die Gedenkstätte Hartheim wurde auf Grund der geographischen Nähe zu Mauthausen und Linz und wegen ihres Bekanntheitsgrades angeführt.

#### **b) Zusammenfassung der Befragungsergebnisse**

Die ausgefüllten Fragebögen wurden mit Hilfe von Computer-Software ausgewertet lieferten folgende Ergebnisse.

Am häufigsten wurden von den Befragten (N = 167) die NS-Gedenkstätten Mauthausen (61%), Auschwitz (58%), Dachau (31%) und Hartheim (26%) besucht. Somit konnten besonders zu Auschwitz-Birkenau und Mauthausen (ehem. KLM) wertvolle Rückmeldungen gesammelt werden.

In den ersten acht Fragestellungen ging es überwiegend um den persönlichen Bezug zu NS-Gedenkstätten, z.B. welche der NS-Gedenkstätten bereits besucht wurden. Dabei sollten einerseits die Motivation für den Gedenkstättenbesuch aber auch die bisher dabei gesammelten Erfahrungen erfasst werden.

#### **Beweggründe für den Besuch**

Ein 44-jähriger Herr (Österreicher), der bereits Auschwitz, Buchenwald, Hartheim, Mauthausen und Ravensbrück besucht hat, führt neben anderen Gründen folgende Motivation für den Gedenkstättenbesuch an: *„Ich bekämpfe Rechtsextremismus und Neonazismus politisch. Ich lese viel darüber und will die Tatorte kennen und gesehen habe.“*

Beispiele weiterer Beweggründe:

„Großvater gehörte zu den Tätern.“

„Viele Freunde und Bekannte sind Überlebende oder deren Kinder.“

„Gehörtes, Gesehenes durch Eindrücke "erspüren."“

Als wichtigstes Motiv mit 73,7% wird jedoch angegeben, dass der Besuch von NS-Gedenkstätten für das persönliche Geschichtsverständnis von Bedeutung ist. Mit voranschreitendem Alter wird der Anteil von Zeitzeugen, die den Holocaust überlebt haben immer kleiner. Nur etwa 5% der Befragten gaben an, als Holocaust-Überlebende eine NS-Gedenkstätte besucht zu haben. Der Beweggrund „Meine Angehörigen / Familienmitglieder sind Überlebende“ wurde von 14,9% gewählt. Unter sonstigen Gründen wurden am häufigsten berufliche angeführt (Historiker oder Lehrer in Begleitung von Schulgruppen).

### **Befragungsschwerpunkt Mauthausen Memorial**

Pietätvoller Umgang und respektvolle Atmosphäre in der Gedenkstätte sowie die Beschriftung der Ausstellungsobjekte wurde von jeweils über 60% bewertet. Beides scheint somit für die Besucher von hoher Priorität zu sein. Die Erreichbarkeit des Ortes ist von über 50% der Befragten beurteilt worden. Der überwiegende Teil der deutschsprachigen Besucher kommt jedoch mit dem eigenen PKW oder im Rahmen einer organisierten Reise nach Mauthausen. Deshalb ist die schlechte Erreichbarkeit mit

öffentlichen Verkehrsmitteln aus der Bewertung nicht wirklich ersichtlich.

Dass die Beschilderung zum Mauthausen Memorial zu klein oder nicht ausreichend sei, wurde in einigen Kommentaren als ein Schwachpunkt kritisiert. Zur Kompetenz der Führung von 47% jener Befragten, die Mauthausen besucht haben, Bewertungen abgegeben, hauptsächlich mit den sehr erfreulichen Noten „Eins“ und „Zwei“.

Eine Holocaust-Überlebende, die Mauthausen mit ihren beiden Töchtern besuchte schrieb: *“Our guide was excellent in part because he did not just tell us about the camp, he was interested in our stories too.”*

Gerade für Überlebende scheint es sehr wertvoll und wichtig zu sein, wenn Sie vor Ort jemandem ihre Erlebnisse, ihre ganz persönliche Geschichte erzählen können.

### **Wahrgenommene Störfaktoren in der Gedenkstätte**

Das Textfeld in Frage 7 („Empfanden Sie an der Gedenkstätte Mauthausen etwas als störend / unpassend?“) wurde von 27 Befragten genutzt. Aus den Antworten geht hervor, dass am häufigsten das Verhalten anderer Besucher, besonders das von Jugendlichen (Schulgruppen) als störend empfunden wird. Ein paar Beispiele dieser Rückmeldungen seien hier angeführt.



*„Ab und an das Gefühl des Gedenktourismus.“*

*„Das Lokal in der Nähe. In Mauthausen befindet sich ein Lokal gleich in der Nähe der Gedenkstätte und vom Gastgarten aus sieht man die Gedenkstätte.“*

*„Wenig Verbindung zum Umfeld.“*

*„Nicht allein sein zu können.“*

### **Wünsche oder Bedürfnisse für zukünftig geplanten Besuch einer NS-Gedenkstätte**

Mit den Fragen 9 - 16 wurde versucht herauszufinden ob und welche Form von Unterstützung bei zukünftigen Reisen zu Gedenkstätten gewünscht wird. Von 167 Befragten gaben 65 Personen (39%) an, in absehbarer Zukunft eine NS-Gedenkstätte in Österreich besuchen zu wollen. Als häufigster Betreuungswunsch wurde dabei mit 16,2% „Unterstützung für die inhaltliche Vorbereitung und Planung des Besuchs“ gewählt. Für 8,4% ist eine individuelle Reisebetreuung und Begleitung wichtig. Persönliche Begleitung und individueller Transport wird von 7,8% der Befragten gewünscht.

Unterstützung in der Recherche zu Holocaust-Opfern und zur eigenen Familiengeschichte in Verbindung mit dem Holocaust wird von 17% gewünscht. Ein Platz zum Ablegen von Steinen oder Blumen wird von 29% der Befragten als wünschenswert bezeichnet. 62% der Befragten betrachten einen Rückzugsort in der Gedenkstätte, an dem man sich für ein paar Minuten zurückziehen kann, als wesentlich.

Aus den in englischer Sprache ausgefüllten Fragebögen wurde ersichtlich, dass von diesen etwa 15 – 20% an einem zusätzlichen Besichtigungsprogramm (z.B. Linz, Salzkammergut, Wachau usw.) interessiert sind. Unter den deutschsprachig Befragten zeigt sich ein wesentlich niedrigeres Interesse an einem kulturellen Zusatzprogramm.

Das Durchschnittsalter der Befragten liegt laut Angaben bei etwa 57 Jahren. Gedenkstättenbesucher haben je nach Alter und Motivation ganz spezielle Bedürfnisse und Erwartungen beim Besuch einer NS-Gedenkstätte. Sei es, dass sie umfassend geführt und informiert werden, dass sie Fragen stellen können, oder sei es einfach der Wunsch nach menschlicher Nähe und Mitgefühl.

Dieser Bericht beschränkt sich auf eine komprimierte Zusammenfassung. Bei Fragen zu dieser Abschlussarbeit oder bei Interesse an Detailergebnissen kontaktieren Sie bitte:

[johann@gutenbrunner.cc](mailto:johann@gutenbrunner.cc)

Der Autor bedankt sich auf diesem Wege ganz besonders für die tatkräftige Unterstützung und akademische Betreuung bei Frau Mag. Dr. Herta Neiß und Univ.-Prof. Dr. Michael John (beide Johannes Kepler Universität Linz), Herrn Pietr Cewinsky (Direktor des staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau) und Herrn Günther Schuster (Vorsitzender der Österreichischen Freunde von Yad Vashem).

Johann Gutenbrunner

## **„Wehrhaft gegen die Feinde der Demokratie vorgehen“**

### **Bericht über die 14. Generalversammlung des Internationalen Auschwitz Komitees**

Vom 5. bis zum 8. September haben sich in Oswiecim/Auschwitz Überlebende des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz/Birkenau aus elf Ländern zur vierzehnten Generalversammlung des Internationalen Auschwitz Komitees zusammengefunden.

Das Komitee war 1952 in Oswiecim/Auschwitz begründet worden.

In Grußworten dankten unter anderem der Generalsekretär der Vereinten Nationen Ban Ki-moon, der Präsident des Europäischen Parlaments Martin Schulz und die Präsidenten Polens und Deutschlands Komorowski und Gauck den Überlebenden für ihren jahrzehntelangen engagierten Einsatz im Kampf gegen Antisemitismus, Rechtsextremismus und gegen die Ausgrenzung und Verfolgung von Sinti und Roma in Europa. Die pädagogische Arbeit der Überlebenden in der Begegnung mit jungen Menschen und die von ihnen immer wiederholte Ermutigung zur Verteidigung der Menschenrechte und zur Ermutigung der Demokratien wurden von ihnen besonders gewürdigt. In dieser Arbeit fühlen sich die Überlebenden und die von ihnen begründeten Stiftungen nach wie vor den Vereinten Nationen eng verbunden.

Für die Überlebenden der Lager Auschwitz und Birkenau ist die Bedeutung und Erhaltung des authentischen Ortes, der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, die zentrale Herausforderung. Die Gedenkstätte hat als Friedhof, Tatort und Denkmal für die Zukunft der Menschheit größte Bedeutung. Die Überlebenden danken der Direktion und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte für ihre engagierte und schwierige Arbeit bei der Erhaltung der authentischen Orte, an denen sie, die Überlebenden und ihre Familien gelitten haben oder ermordet wurden. Gleichzeitig betonen sie ihr legitimes Recht an der zukünftigen Arbeit und Gestaltung der Gedenkstätte, besonders in Birkenau, beteiligt zu werden. Sie wünschen mehr als bisher, mit ihren nationalen Organisationen und im Rahmen des Internationalen Auschwitz Komitees in diesem Dialog Gehör und Beachtung zu finden.

Dies gilt auch für die in Frankreich erarbeiteten Vorschläge zur Gestaltung der Erinnerung an die Ermordung der europäischen Juden in Birkenau.

Sorge bereitet den Überlebenden von Auschwitz die personelle und finanzielle Situation vieler anderer Gedenkstätten in Europa, die an die Verbrechen des deutschen Nationalsozialismus erinnern.

Deutschland hat in diesem Zusammenhang weiterhin eine besondere Verpflichtung, die Arbeit dieser Einrichtungen zu fördern. Aber auch die europäi-

schen Institutionen werden aufgefordert hier helfend einzugreifen.

Wir begrüßen in diesem Zusammenhang die gemeinsame Arbeit mit dem tschechischen ESLI-Institut und dem Bundesverband der Beratung für NS-Verfolgte mit einer europaweiten Umfrage auf die Situation der Gedenkstätten aufmerksam zu machen.

Das Internationale Auschwitz Komitee erinnert auch mit Nachdruck an die Theresienstädter Erklärung vom Juni 2009 und der in ihr betonten Notwendigkeit, alle Überlebenden des Holocaust und alle Opfer des Naziregimes in ihrer sozialen Sicherung zu unterstützen. Wir begrüßen die Absicht des Institutes ESLI hierzu in Brüssel eine Regierungskonferenz vorzubereiten. Wir fordern alle nationalen Regierungen, die die Theresienstädter Erklärung angenommen haben, auf, die soziale Absicherung der Überlebenden zu verstärken.

Mit großer Unruhe verfolgen die Auschwitz-Überlebenden die aktuelle Situation der Sinti und Roma in Europa. Zwischen Ausgrenzung, Verfolgung und Bedrohung hat es Europa in vielen Ländern versäumt, Sinti und Roma als Bürger gleichen Rechts zu akzeptieren und zu schützen. Wir fühlen uns den Sinti und Roma, die in Auschwitz das gleiche Schicksal wie die Juden erlitten haben, tief verbunden.

Gleiches gilt für die Entwicklung eines immer wieder aufflackernden latenten Antisemitismus in den europäischen

Gesellschaften. Die Bedrohung jüdischer Menschen, auch die der Kinder, ist alltäglich. Dies schmerzt und empört uns.

Es schmerzt uns auch, festzustellen zu müssen, dass bei jungen Muslimen in Europa Verachtung und Hass gegenüber Juden, auch gegenüber Überlebenden des Holocaust, zunehmend und mittlerweile in persönliche Attacken auf den Straßen der Städte übergehen.

Diese Feststellung hat nichts mit Stigmatisierung zu tun, sie beschreibt eine Tatsache, auf die die europäischen Gesellschaften reagieren müssen.

Für uns, die Überlebenden der deutschen Konzentrationslager, ist Europa, sind die Vereinten Nationen ein großes Projekt. Beide sind der permanente Versuch Antworten auf die Schrecken des 2. Weltkrieges und die deutschen Verbrechen in diesen Jahren des Holocaust zu finden.

Wir hoffen, dass das Projekt Europa nicht in der finanziellen Misere erstickt und seine Vision der gemeinsamen Freiheit und der Menschenwürde aller verliert.

Deshalb müssen die Demokratien Europas auch wehrhaft gegen die Feinde der Demokratie vorgehen und faschistische Parteien bekämpfen.

Der deutschen Regierung sind wir dankbar für eine fruchtbare, auch kritische Zusammenarbeit. Wir sind vor

allem dankbar für das Gastrecht und die finanzielle Unterstützung, die unser Komitee in Deutschland erhält. Dies gilt auch für das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland, das durch eine finanzielle Förderung die Generalversammlung des IAK mit ermöglicht hat.

Christoph Heubner, Berlin

**Impressum:**

Medieninhaber: Österreichische Lagergemeinschaft  
Auschwitz

Redaktion: Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Herta Neiß  
Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte  
Johannes Kepler Universität Linz  
Altenbergerstraße 69, 4040 Linz  
Tel: 0732/2468-8863; Fax: 0732/2468-8532  
e-mail: herta.neiss@jku.at

MitarbeiterInnen an dieser Ausgabe:

Lotte und Hugo Brainin

Johann Gutenbrunner

Christoph Heubner

Mag.<sup>a</sup> Michaela Niklas

Hersteller: Institut für Sozial- und Wirtschafts-  
geschichte, Johannes Kepler Universität Linz

Der Inhalt der Text gibt nicht die Meinung des Institu-  
tes, sondern die der jeweiligen AutorInnen wieder.